

herbau und in industriellen Verwendungsbereichen eingesetzt werden (19b, 20).

#### Summary

#### PRODUCTION AND UTILIZATION OF "OTHER HARDWOODS" IN THE F. R. G. I. PART: PRODUCTION AND TRADE

In West Germany the category of "other hardwoods" includes all the hardwoods except oak and common beech. From 1959 to 1970 the annual stemwood production of "other hardwoods" amounted to 232 000 m<sup>3</sup> without bark. This volume was composed of the following proportions of individual species groups: ash 28%, maple 10%, hornbeam 9%, elm and cherry 2%, linden (basswood) 3%, alder 9%, birch 10%, poplar 26% and other species 3%.

The price received per cubic meter for almost all species was substantially higher than that for common beech of similar size and quality.

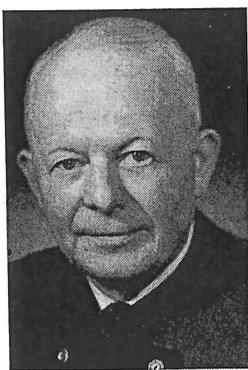
The annual stemwood production of "other hardwoods" in West Germany is not sufficient to cover requirements. Each year, about the same volume must be imported as stemwood and sawnwood.

#### Literatur

1. Bundesmin. f. Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten (BML), Bonn: Statistische Monatsberichte 1957 bis 1971.
2. CONRAD, J.: Hiebsverlagerung auf gängige Holzarten. Forst- und Holzwirt 15 (1960), 21, S. 458—460.
3. CONRAD, J.: Hinweise für Anbau, Aufzucht, Einschlag, Sortierung und Verkauf der Edellaubhölzer und anderer Buntlaubhölzer. Forst- und Holzwirt 21 (1966), 3, S. 64—67.
4. Forstverwaltungen des Landes Schleswig-Holstein: Holzlisten des Forstwirtschaftsjahres 1969 von folgenden Forstämtern: Bundes-FA Plön; Staatliche FA Barlohe, Eutin, Flensburg, Neumünster, Rantzau, Rendsburg, Reinfeld, Segeberg, Trittau; Krs. Herzogt. Lauenburg; FA Coberg und Farchau; Erb-Herzogt. Oldenb. Verwaltungs-FA Gildenstein.
5. HESCH, R.: Wirtschaftsstatistik, Methoden und Aussagen. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin 1963.
6. Höhere Forstbehörde der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, Münster: Holzpreisberichte der Forstwirtschaftsjahre 1961 bis 1969.
7. Höhere Forstbehörde der Landwirtschaftskammer Rheinland, Bonn: Holzpreisberichte der Forstwirtschaftsjahre 1966 bis 1968.
8. Holzversteigerungen (Northeim, Friedrichstal, Bonn): Holz-Zentralbl. 95 (1969), 26, S. 394; 29, S. 435; 45, S. 668; 96 (1970), 48, S. 709; 28, S. 438; 38/39, S. 590; 97 (1971), 35, S. 507/8; 29, S. 410; 47, S. 649.
9. HUNECKE, D.: Die Umrechnungsfaktoren für die Aufstellung von Holzbilanzen. Holz-Zentralbl. 92 (1966), 96, S. 1737—1739.
10. KOLTZENBURG, Ch.: Aufkommen, Außenhandel und Verbrauch von Pappelholz in der Bundesrepublik Deutschland (BRD). Holzzucht 25 (1971), 2/3, S. 17—26.
11. Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Stuttgart: Forststatistische Jahrbücher 1961 bis 1970.
12. Landesforstverwaltung Hessen, Wiesbaden: Durchschnittliche Rohholzerlöse in den hessischen Staatsforsten der Forstwirtschaftsjahre 1962, 1963, 1964, und 1967; Verwertungsübersichten der Forstwirtschaftsjahre 1961, 1965, 1966, 1968 und 1969.
13. Landesforstverwaltung Niedersachsen, Hannover; Durchschnittliche Holz-Verkaufsergebnisse der Forstwirtschaftsjahre 1961 bis 1971.
14. Landesforstverwaltung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf: Berichte über durchschnittliche Holzpreise der Forstwirtschaftsjahre 1960 bis 1969.
15. Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz, Mainz: Wirtschaftsergebnisse der Staatsforst-Verwaltung für die Forstwirtschaftsjahre 1961 bis 1969; Verwertungsübersichten für die Forstwirtschaftsjahre 1963 bis 1967.
16. —: Gutes Laubholz nach wie vor gefragt. Holz-Zentralbl. 98 (1972), 142, S. 2090—2091.
17. Regierungspräsidien Hildesheim, Lüneburg und Hannover: Persönliche Mitteilungen der Referate Holzverwertung über das Schichtholzaufkommen, 1971.
18. Staatsforstverwaltung Bayern, München: Holzpreisstatistiken für die Forstwirtschaftsjahre 1961 bis 1969.
19. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden: a) Fachserie B: Forsterhebung 1961, H. 1 und 2; b) Fachserie G: Außenhandel, Reihe 2: Spezialhandel nach Waren und Ländern 1967—1970, Verlag W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart und Mainz.
20. Verein Deutscher Holzeinfuhrhäuser e. V. (VDH), Bremen: Jahresberichte für die Geschäftsjahre 1968 bis 1970.
21. Verwaltungsbezirke Oldenburg und Braunschweig: Persönliche Mitteilungen der Referate Holzverwertung über das Schichtholzaufkommen, 1971.
22. WAGENHOFF, A.: Erfahrungen über die Aushaltung und den Verkauf von Oliveneschen. Forstarchiv 25 (1954), 12, S. 273—275.
23. WAGENHOFF, A.: Buntholzverwertung in Niedersachsen, Folgerungen für die Laubholzwirtschaft. Forst- und Holzwirt 25 (1970), 16, S. 349—350.
24. WIEBECKE, C. und D. HUNECKE: Die Berichterstattung über den Holzeinschlag in der Bundesrepublik Deutschland, Holz-Zentralbl. 93 (1967), 33, S. 535—538.

## FORSTLICHE CHRONIK

### Ernst Assmann 70 Jahre



Am 16. August 1973 vollendete Professor Dr. Ernst Assmann sein 70. Lebensjahr.

Geboren 1903 als Kaufmannssohn in dem westfälischen Städtchen Hirschberg, mitten im Arnberger Wald in der Nachbarschaft eines Jagdschlusses des Kurfürsten Clemens-August, wird die frühe Passion für Wald und Waidwerk verständlich. Nach dem Abitur 1922 am humanistischen Gymnasium in

Brilon in Westfalen begann Assmann — einem Wunsche seines Vaters entsprechend, jedoch gegen seine eigene Neigung — zunächst das Bergfachstudium in München und Clausthal-Zellerfeld. Nach vier Semestern gelang der Absprung zum langersehten Forststudium mit der Zulassung zum Preußischen Staatsforstdienst 1925. Während des Forstpraktikums im Forstamt Hilchenbach im Rothaargebirge kam Assmann ein Betriebswerk des Altmeisters Georg Ludwig HARTIG aus dem Jahre 1800 in die Hände, in dem HARTIG die Erträge der Eichenbestände bis zum Jahre 1880 festgelegt hatte. Dieses weitschauende Nachhaltigkeitsdenken hinterließ einen tiefen Eindruck und blieb Richtschnur für alles spätere forstliche Wirken Assmanns.

Dem Studium der Forstwissenschaft in Hannoversch Münden und Göttingen folgten Referendarexamen

1929 und großes forstliches Staatsexamen 1931. Unmittelbar anschließend begann die wissenschaftliche Laufbahn Assmanns mit der Assistentenzeit bei GEHRHARDT in Hannoversch Münden, der vor allem durch seine Ertragstafeln und den von ihm propagierten „Schnellwuchsbetrieb“ bekannt geworden war. Er versuchte, die Wachstumsvorgänge auch mathematisch zu umschreiben und ihre Gesetzmäßigkeiten zu erkennen. Das kam Assmanns Neigung zu mathematisch klarem Denken entgegen. Früh schon erkannte er die Möglichkeiten, die in der Anwendung mathematisch-statistischer Verfahren auch für die Forstwissenschaft liegen. Nach der frühen Emeritierung GEHRHARDTs 1934 war Assmann ein Jahr lang Assistent bei dessen Nachfolger ABETZ, der 1935 nach Freiburg berufen wurde. Assmann betreute das Institut und die Versuchsflächen GEHRHARDTs, bis BAADER 1938 den Lehrstuhl für Forsteinrichtung und Holzmeßkunde übernahm. 1936 promovierte Assmann bei ABETZ in Freiburg und erhielt anschließend in Hann. Münden einen Lehrauftrag für Holzmeßkunde, ab 1937 auch für Forstvermessung. 1938 übernahm Assmann die Leitung des braunschweigischen Forstamtes Wieda im Südharz, die er 13 Jahre lang innehatte. Von Wieda aus konnte Assmann seine wissenschaftliche Tätigkeit fortsetzen und sich 1942 an der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen habilitieren. 1943 erhielt er die Dozentur für Forstertragslehre, Forsteinrichtung und forstliche Betriebswirtschaftslehre, 1949 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Im Frühjahr 1951 wurde Assmann als ordentlicher Professor auf den Lehrstuhl für forstliche Ertragskunde an der Ludwig-Maximilians-Universität in München berufen und zum Leiter des Instituts für Ertragskunde der Forstlichen Forschungsanstalt München ernannt. — Er erhielt dadurch die Möglichkeit, seine bereits in Göttingen gewonnenen Erkenntnisse von den Zusammenhängen zwischen Waldwachstum und -behandlung an dem einmaligen, langfristigen Versuchsflächenmaterial, das seit 80 Jahren von Franz von BAUR und seinen Nachfolgern bis hin zu L. FABRICIUS in sorgfältiger Weise gesammelt worden war, zu vertiefen und zu einem geschlossenen Gebäude der Waldertragslehre zusammenzufügen. Die bayerischen Durchforstungsversuche zeichnen sich dadurch aus, daß sie unbehandelte Vergleichsflächen besitzen, die allein als objektiver, von menschlichen Einwirkungen unabhängiger Maßstab für die natürliche Leistungsfähigkeit eines Standorts angesehen werden können. Alle anderen deutschen Länder gaben um die Jahrhundertwende diese undurchforsteten Flächen auf mit der Begründung, daß sie für die Praxis keine Bedeutung hätten. Assmann selbst hat es in Gesprächen immer wieder als einmaligen Glücksfall bezeichnet, daß er auf diese Weise die Möglichkeit erhielt, seine Theorie der Grundflächenhaltung auszubauen und zu untermauern.

Das Schwergewicht der Forschung Assmanns im neuen Wirkungsbereich liegt zunächst bei der Klärung der Zusammenhänge zwischen Bestandesdichte und Zuwachslleistung. Daneben beschäftigen ihn Fragen der Ertragstafelaufstellung und -anwendung im Zusammenhang mit der Bonitierung.

Von 1955 bis 1958 konnte er als Sachverständiger des Bewertungsbeirates des Bundesfinanzministeriums bei Fragen der Waldbesteuerung und Einheitsbewertung auf die Auswirkungen hinweisen, die zu niedere Bestockungsgrade, besonders unter süddeutschen Verhältnissen, haben. Das trug dazu bei, daß der sogenannte Grenzbestockungsgrad bei der Einheitsbewertung höher angesetzt werden konnte, als ursprünglich vorgesehen war.

1961 erschien Assmanns Hauptwerk, die „Waldertragskunde — Organische Produktion, Struktur, Zuwachs und Ertrag von Waldbeständen“, in dem er die Waldertragskunde in den großen Rahmen der Lehre von der organischen Produktion stellt und versucht, die tieferen Ursachen für die Erscheinungsformen und die Wuchsreaktionen des Waldes zu ergründen. Die Bedeutung dieses anerkannten Standardwerkes wird dadurch unterstrichen, daß es inzwischen in drei Sprachen übersetzt wurde (1968 in Polnisch von T. TRAMP-LER/Warschau und in Slowakisch von PAŠKA/Preßburg; 1971 gab der Verlag Pergamon Press in London eine englische Ausgabe unter dem Titel „The Principles of Forest Yield Study“, übersetzt durch Sabine H. GARDINER, heraus).

Als Ergebnis intensiver Ertragstafelforschung erschien 1963 die „Vorläufige Fichtenertragstafel für Bayern“, gemeinsam herausgegeben mit F. FRANZ, die erstmals nach Ertragsniveaustufen gegliedert ist, das heißt, daß gleichen Bestandesmittelhöhen je nach den Standortverhältnissen unterschiedliche Gesamtwuchsleistungen zugeordnet sind. Damit ist das sogenannte EICHHORNsche Gesetz durchbrochen, das bisher als Grundprinzip bei der Ertragstafelkonstruktion galt. Als Bonitierungsmaßstab dient die Oberhöhe im Alter von 100 Jahren. Die Tafel wurde als Funktionsmodell entwickelt, das bedeutet, daß alle Beziehungen durch mathematische Funktionen erfaßt und beschrieben sind. Sie führt damit einen bedeutenden Schritt weiter in eine neue Richtung der Ertragstafelanwendung.

In den letzten Jahren widmete sich Assmann vor allem der physiologisch-ökologischen Forschungsrichtung sowie Fragen der Landschaftspflege, des Flurgehölzbaus und der Haldenaufforstung. In dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützten gemeinsamen Forschungsvorhaben „Ökologie der forstlichen Produktion“ der drei Institute für forstliche Meteorologie, Forstbotanik und Ertragskunde hatte er die Federführung. Schwerpunkte des Forschungsprojektes waren Klima- und Gasstoffwechsellmessungen in Verbindung mit genauen Strukturanalysen in einem Fichtenbestand im Ebersberger Forst. Die Auswertung ist noch nicht abgeschlossen.

Seine Schüler und Freunde kennen Assmann als liebenswürdigen Lehrer und Gesprächspartner, der es versteht, auch in der Hetze des Alltags dem Lebens schönen Seiten abzugewinnen. Nicht verschwiegen sei, daß mancher in seiner Gesellschaft und unter seiner Anleitung zum echten Weinkenner wurde. Sie alle wünschen dem verehrten Jubilar in seinem Heim in Miesbach weiterhin Freude an der wissenschaftlichen Arbeit und persönliches Wohlergehen. R. KENNEL

Auszug aus dem Schriftenverzeichnis von E. Assmann\*)

#### A. Bücher und Buchbeiträge

1. Holzmeßlehre, Beitrag in: Neudammer Forstliches Lehrbuch. Verlag J. Neumann, Neudamm 1955.
2. Waldertragskunde, BLV-Verlag, München 1961.
3. Vorläufige Fichtenertragstafel für Bayern. Photomechan. Vervielfältigung, München 1963, zus. mit F. FRANZ.
4. Wie kann die standörtlich mögliche Produktion zu optimalen Ertragsleistungen ausgenutzt werden? Beitrag in: Der optimale Forstbetrieb, BLV-Verlag, München 1968.
5. The Principles of Forest Yield Study. Verlag Pergamon Press, London 1971.

#### B. Einige der wichtigsten Zeitschriftenaufsätze

6. Zur Frage der Kopecky-Gehrhardt'schen Linien. Mitt. aus Forstwirtschaft u. Forstwissenschaft 1936.
7. Untersuchungen über die Höhenkurven von Fichtenbeständen. Allg. Forst- u. Jagdztg. 1943.

\*) Ein vollständiges Schriftenverzeichnis ist beim Institut für Ertragskunde der Forstl. Forschungsanstalt München, 8 München 40, Amalienstraße 52, erhältlich.

8. Gedanken zur wissenschaftlichen Begründung der Durchforstungstechnik. Allg. Forst- u. Jagdztg. 1944.
9. Seebachbetrieb und neuzeitlicher Lichtwuchsbetrieb. Forstw. Centralbl. 1949.
10. Zur Ertragstafelfrage. Forstw. Centralbl. 1949.
11. Grundflächen- und Volumenzuwachs der Rotbuche bei verschiedenen Durchforstungsgraden. Forstw. Centralbl. 1950.
12. Die Buchen-Hochdurchforstungsversuche der ehemaligen Preußischen Versuchsanstalt. Forstw. Centralbl. 1950.
13. Bestockungsdichte und Holzerzeugung. Forstw. Centralbl. 1953.
14. Grundflächenhaltung und Zuwachsleistung bayerischer Fichten-Durchforstungsreihen. Forstw. Centralbl. 1954.
15. Die Bedeutung des erweiterten EICHHORN'schen Gesetzes für die Konstruktion von Fichten-Ertragstafeln. Forstw. Centralbl. 1955.
16. Natürlicher Bestockungsgrad und Zuwachs. Forstw. Centralbl. 1956.
17. Höhenbonität und wirkliche Ertragsleistung. Forstw. Centralbl. 1959.
18. Empfehlungen für neue Durchforstungsversuche. Allg. Forst- u. Jagdztg. 1964.
19. Zur „Theorie der Grundflächenhaltung“. Forstw. Centralbl. 1968.
20. Ziele, Methoden und Organisation der forstlichen Forschung. Forstw. Centralbl. 1970.

## FORSTLICHES SCHRIFTTUM

### Bücherschau

KENNEL, R.: **Die Buchendurchforstungsversuche in Bayern von 1870 bis 1970.** (Mit dem Modell einer Struktur-ertragstafel für die Buche). 264 S., 7 Tab., 40 Abb., 21 Übers. Heft 7/1972 d. Mitt. d. Forstlichen Versuchsanstalt München.

Über ein Jahrhundert ist verstrichen, seit die Bayerische Staatsforstverwaltung zahlreiche Durchforstungsversuche anlegte, um so eine Aussage über den Einfluß von verschiedenen Durchforstungen in unterschiedlichen Wuchsgebieten und darüber hinaus Unterlagen für die Aufstellung von Ertragstafeln zu erhalten. Nachdem bisher vorwiegend die Fichtenversuche ausgewertet wurden, hat nunmehr verdienstvollerweise R. Kennel anhand von 24 Versuchsflächen das Zuwachsverhalten der Buche bei unterschiedlichen Standorts- und Durchforstungsbedingungen untersucht. Besondere Anerkennung verdient hierbei die sorgfältige mathematisch-statistische Bearbeitung sämtlicher Urdaten. Zur Berechnung des Volumens wurde eine neue Derbholzformzahlfunktion in Abhängigkeit von Durchmesser und Höhe abgeleitet. Fehlende bzw. unbrauchbare Höhenkurven konnte der Autor durch ein von ihm neu entwickeltes Verfahren durch Interpolation oder Extrapolation der Regressionskoeffizienten zeitlich benachbarter Höhenkurven ergänzen. Mit Hilfe der über dem Alter ausgeglichenen Regressionskoeffizienten der Höhenkurven leitete der Autor Einheitshöhenkurven in Abhängigkeit von Alter und Durchforstungsstärke ab. Diese Einheitshöhenkurven konnte er für sein Buchenertragstafel-Modell verwenden. Ferner untersuchte er die Durchmesser- und Höhenkurven der Versuchsflächen und stellte fest, daß diese Verteilung mit Hilfe der Beta-Verteilungsfunktion rechnerisch relativ gut zu erfassen ist. In seinem Ertragstafelmodell, das er für die Oberhöhenbonität 32,2 m der Versuchsfläche Hain aufstellte, konnte er auf diese Weise nicht nur die üblichen Bestandesmittelwerte und deren Entwicklung, sondern auch die Durchmesser- und Höhenstufenverteilung für den verbleibenden und den ausscheidenden Bestand angeben. Er erhält somit die Grundlage für Sortiments- und Wertberechnungen.

An dieser Stelle kann nicht auf viele interessante Einzelheiten dieser Arbeit eingegangen werden. Nur zwei Punkte seien erwähnt. Bei Besprechung der Ergebnisse der Versuchsflächenauswertung weist Kennel nach, daß — ähnlich wie bei der Fichte — der Einfluß der Grundflächenhaltung auf den periodischen Volumenzuwachs in den Altersperioden unterschiedlich ist. In der Jugend (Altersperiode 49—77 Jahre) leistet der A-Grad den geringsten Zuwachs, im Alter (106—139 Jahre) den größten Zuwachs. In dieser letzten Periode hat der C-Grad (starke Niederdurchforstung) nur 84 % des Zuwachses des A-Grades. Im Durchschnittszuwachs der Gesamtperiode (49—139) leistet der B-Grad 101,7 %, der C-Grad 95,5 % des beim A-Grad ermittelten Zuwachses. Diese Angaben über die Zuwachsverhältnisse — das muß hier betont werden — sind jedoch kein Ausdruck für die Wertleistung. Schöber hat soeben in seiner „Buche 1971“ nachgewiesen, daß die starken Durchforstungen der Buche bei geringer Massenminderleistung eine wesentliche Überlegenheit im Wertetrag erzielen. Auf diesen deutlichen Einfluß der Durchforstung auf die Wertleistung geht Kennel leider nicht ein.

Ein interessantes Teilergebnis bei der Untersuchung der Bayerischen Buchendurchforstungsflächen ist die starke Streuung des Ertragsniveaus. Kennel leitet aus dieser Tatsache die Forderung ab, künftig Ertragstafeln nach Ertragsniveau-Stufen zu gliedern.

Es ist zu hoffen, daß diese wertvolle Arbeit Anregung für die zukünftige Ertragstafelforschung gibt. H. Kramer

THALENHORST, W.: **Düngung, Wuchsmerkmale der Fichte und Arthropodenbefall.** Aus dem Walde, Heft 18. 248 S., 94 Abb., Hannover 1972, Brosch. 11 DM.

Als Anfang der sechziger Jahre erkannt wurde, daß Düngung des Waldbodens die Lebensleistungen forstschädlicher Gliedertiere zu verändern vermag, glaubten manche Optimisten, für den Forstschutz sei ein neues Zeitalter angebrochen. Man war auch flugs mit einleuchtenden Erklärungen für die Wirkung der Düngemittel zur Hand: sie wurzelten in einer Verschiebung des Chemismus der Pflanzen, wodurch den spezifischen Nahrungsansprüchen der Tiere kein adäquates Angebot mehr gegenüberstand. Inzwischen haben sich die Möglichkeiten und Grenzen der Düngung als Forstschutzmaßnahme besser erkennen, wenn auch noch keineswegs voll ausleuchten lassen. Daß der Wirkungsweg nicht so einfach ist, wie man es sich vielfach zunächst vorgestellt hatte, zeigt die vorliegende Veröffentlichung. Sie ist das Produkt sechsjähriger Untersuchungen in zwei Fichtenkulturen, die nach einheitlichem Plan parzellenweise mit P, K und N in Einzelgaben und kombiniert gedüngt wurden. An den Fichten wurden die Höhe der Pflanzen, die Länge bestimmter Triebe, der Austreibetyp sowie die Dichte, Länge, Dicke und Farbe der Nadeln ermittelt. Diese nach Pflanzenindividuen stark variierenden Merkmale erwiesen sich als abhängig von der Düngung, aber auch von den sonstigen Bodeneigenschaften und dem Wetter. Sie beeinflussen ihrerseits in schwächerem oder stärkerem Maße die Entwicklung der untersuchten, auf den Fichten vorkommenden Arthropoden: der Fichtenspinnmilbe, von Rindenläusen, der Fichtengallenlaus, des Fichtennestwicklers und von Fichtenblattwespen. Die Wuchs- und Benadelungsmerkmale der Fichte sind somit wichtige Zwischenglieder zwischen Düngung und Arthropodenbefall. Die Wirkung der Düngung auf eine Schädlingspopulation kann durch Vorgänge, die von deren Dichte abhängig sind, etwa durch Vermehrung der Gegenspieler, kompensiert werden. Obwohl sich die Untersuchungen im wesentlichen auf die Beziehungen zwischen Düngung, Wuchs- und Benadelungsmerkmalen der Wirtspflanzen und dem quantitativen Auftreten einiger als schädlich bekannter Gliedertierarten beschränken, lassen sie mit aller Deutlichkeit den Komplexcharakter des Geschehens erkennen, das durch eine Düngungsmaßnahme in Gang gesetzt wird. Für den praktischen Forstmann ist wichtig die Erkenntnis, daß durch eine Düngungsmaßnahme „zwar ein Schädling oder eine Gruppe von Phytophagen zurückgedrängt, eine andere Gruppe aber gefördert werden kann. Dieses Problem ist grundsätzlich unlösbar. Man könnte nur für spezielle Situationen Prioritäten aufstellen und bei der Planung davon ausgehen, welche Schäden man vermeiden und welche man unter Umständen in Kauf nehmen will“ (S. 239). F. Schwardtfefer

# FORSTARCHIV

ZEITSCHRIFT

FÜR WISSENSCHAFTLICHEN UND TECHNISCHEN  
FORTSCHRITT IN DER FORSTWIRTSCHAFT

Herausgegeben von

PROFESSOR Dr. C. WIEBECKE UND PROFESSOR Dr. W. KNIGGE



44. JAHRGANG

SEPTEMBER 1973

HEFT 9

Holzversteigerungsanalyse — Ein Hilfsmittel der Absatzgestaltung — Dargestellt am Beispiel von öffentlichen Eichen-Wertholzversteigerungen . . . . . 185

Von Privatdozent Dr. F. KATÓ und  
Professor Dr. D. MÜLDER, Göttingen

Aufkommen und Verwendungen von Buntlaubhölzern in der Bundesrepublik Deutschland  
Teil I: Einschlag und Außenhandel . . . . . 193

Von Dr. Ch. KOLTZENBURG, Göttingen

Forstliche Chronik

Ernst Assmann 70 Jahre . . . . . 200

Von Dr. R. KENNEL, Dießen

FArch. 1973, 44, (9), 200-202

Forstliches Schrifttum . . . . . 202

Buchbesprechungen von Professor Dr. H. KRAMER, Professor Dr. P. SCHÜTT, Professor Dr. F. SCHWERDTFEGER.

Forsttechnische Umschau

Erweiterung des Holzerntezuges der Österreichischen Bundesforste durch eine Entästungsvorrichtung . . . . . 203

Von Professor Dr. H. B. PLATZER und  
Diplom-Ingenieur Dr. K. LÜNZMANN, Reinbek

KENNEL, R.  
1973-II